

Weihnachten 2009

Wer am Abend durch die Hauptstraße unseres Städtchens geht, sieht die hell erleuchtete Burg auf dem Bergkegel, dem Stauf, und die stattlichen Fichten am Straßenrand, über und über mit Lichtern bestückt. Als wollten die Bewohner anschaulich machen, was der Prophet Jesaja ansagt: „Das Volk, das im Dunkel lebt, sieht ein helles Licht, über denen, die im Land der Finsternis wohnen, strahlt ein Licht auf“ (9). Zur Zeit des ersten Jesaja im 8. Jahrhundert v. Chr. waren es drohende Kriegswirren, die zur Zerstörung der Heiligen Stadt und zur Deportation der Bewohner des Landes führten. Doch der Prophet hatte auch eine Trostbotschaft: Die Instrumente der Unterdrücker werden zerbrochen und ein Hoffnungsträger wird geboren. Der keine Berater braucht, weil er selber den Überblick hat wie einst David, der König Israels und Dichter der Psalmen. Der keine Angst hatte, weder vor der Macht, noch von der Ohnmacht. Welch ein Glück, wenn so einer geboren wird: „Seine Herrschaft ist groß und der Friede grenzenlos“, weil er sich auf Recht und Gerechtigkeit stützt (9, 6).

Mancher Hoffnungsträger wurde in den acht Jahrhunderten geboren bis zu jener Nacht, da die Gottesboten den Hirten von Bethlehem ankündigten: „Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren. Er ist der Messias, (d.h. der mit der Fülle des göttlichen Geistes Gesalbte), der Herr“. Von ihm her gesehen, sind alle vor ihm Vorläufer. Und seit ihm zählt man zu Recht die Jahre und Jahrhunderte. Er hat den Namen „Gott mit uns“, Immanu-El (Jes 7, 14). In ihm ist Gott Mensch. Doch sein besonderes Kennzeichen, an dem ihn die Hirten nach dem Engelswort wahrnehmen sollen, besteht darin, dass er arm und nicht standesgemäß, ein wehrloses Wickelkind ist. Draußen vor der Stadt, unkonventionell, vom Zugang zu den maßgebenden Kreisen ausgeschlossen. „Die Seinen nahmen ihn nicht auf.“ Seine Mutter Maria aber hört den Hirten aufmerksam zu. Schließlich enthält die Botschaft der Engel die entscheidende Deutung und Bedeutung des Ereignisses. Schon der Erzengel Gabriel hatte ihr gesagt: „Er wird Sohn des Höchsten genannt werden.“ „Maria bewahrte alles, was geschah, und erwog es in ihrem Herzen.“ (Lk 2, 19). So geht ein von Gott hochbegnadeter Mensch mit Heilsereignissen um.

Einen zusammenfassenden Rückblick auf die Geschichte der Begegnungen Gottes mit den Auserwählten seines Volkes Israel gibt der Verfasser des Hebräerbriefs am Anfang: „Viele Male und auf vielerlei Weise hat Gott einst zu den Vätern (und Müttern) gesprochen durch die Propheten. In dieser (unserer) Endzeit aber hat er zu uns gesprochen durch seinen Sohn, ... Durch ihn hat er die Welt erschaffen und ihn hat er auch zum Erben des Weltalls eingesetzt. Er ist der Abglanz seiner Herrlichkeit und das Abbild seines Wesens ...“ (Hebr 1,1 – 3).

Wenn wir dieses Ereignis, d.h. das Christuseignis, im Herzen bewahren und betrachten, dann wird uns besser verstehbar werden, was die Gottes Stimme bei der Taufe Jesu sagt: „Du bist mein geliebter Sohn; an dir habe ich Gefallen gefunden.“ Zumindest dies eine Mal erreicht das Geschöpf Mensch den Sinn seiner Existenz.

An Weihnachten feiern wir,
dass Gott die Menschen nicht vergisst, selbst wenn sie ihn vergessen
dass Gott uns seine Zu-Neigung schenkt, die Jesus Christus heißt
dass Gott sich um jeden einzelnen Menschen sorgt wie ein Hirte um jedes seiner Schafe
dass er eine persönliche Beziehung zu jedem Menschen sucht; denn er sagt „Wie mich der Vater liebt, so habe ich euch geliebt. Bleibt in meiner Liebe!“

Und: „Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird nicht im Finstern gehen“.

Wenn die Menschen, die in der Winterhalbjahrzeit des Jahres ihre Häuser und Straßen zusätzlich beleuchten und mit Symbolen des Lebens schmücken, dann können sie das aus Tourismusgründen tun, um ihren Ort attraktiver und die Einnahmen reichhaltiger zu gestalten. Aber sie können auch ein Zeichen damit geben, dass sie auf die Zu-Neigung Gottes hoffen, dass sie seine Verheißung nicht vergessen haben, dass er für sie das Licht der Welt ist und ihr Herz für ihn der Ort der Liebe sein soll.

Das ist entscheidend: „Wenn jemand mich liebt, wird er an meinem Wort festhalten; mein Vater wird ihn lieben; und wir werden zu ihm kommen und bei ihm wohnen“ (Joh 14, 23). Dann wird Weihnachten persönlich und existentiell. Denn – wie sagt Angelus Silesius:

„Wär Christus tausend Mal in Bethlehem geboren und nicht in dir, du wärest dennoch ganz verloren“.